

DerWesten - 07.09.2008

<http://www.derwesten.de/nachrichten/nachrichten/wr/2008/9/7/news-74856932/detail.html>

Aufwändige Inszenierung in Dortmund

## "Im weißen Rössl" - und auf dem Planeten Operette

 WR, 07.09.2008, Arnold Hohmann



**Dortmund. Es heißt, dass bei der Uraufführung von "Im weißen Rössl" 1930 in Berlin rund 700 Menschen an der Produktion auf und hinter der Bühne beteiligt gewesen sein sollen. Und dass im Parkett sich jeweils 3000 Zuschauer trotz Rezession das Vergnügen an dieser Operetten-Revue nehmen ließen.**

Auf die Dortmunder Premiere am Wochenende lässt sich das Verhältnis dieser Zahlen nur bedingt übertragen. Denn während auf der Bühne so ziemlich alles aufgefahren wird, was Technik, Einfallsreichtum und Personalbudget hergeben, klaffen im Zuschauerraum riesige Lücken, scheint die Oper nur gut zur Hälfte besetzt. Wenn nicht mal mehr ein sicheres Entertainment-Schmankerl wie das "Rössl" die Besucher animiert - was soll man dann noch spielen?

### Frivol, ironisch und frech

Die Inszenierung von Markus Kupferblum jedenfalls sucht den Geist des Originals, das viel frivoler, ironischer und frecher war, als spätere filmische Verballhornungen glauben machen wollen. Hier trifft Wiener Sentimentalität auf die Ausläufer des Berliner Schwanks, kollidieren Gefühl und Kalkül, hebeln sich der reale Kapitalismus und noch realeres Knutschen gegenseitig aus. Und das alles hier in glühenden Farben von Knatschrot bis Giftgrün, dass es eine grelle Freude ist.

Kupferblum mischt bei der Besetzung dieses Alpen-Reigens aus erwideter Lust und unerwideter Liebe Sänger und Schauspieler. Was aber nur deutlich macht, dass die einen für den Wohlklang der vielen bekannten Schlager ("Die ganze Welt ist himmelblau") zuständig sind, die anderen aber als versierte Pointen-Abräumer den Abend dominieren. Da mag der Tenor Jeff Martin als Oberkellner Leopold noch so masochistisch um die Liebe der "Rössl"-Wirtin Josepha (Cordula Schuster) betteln, zum Motor des Abends ist da längst Steffen Scheumann als Trikotagen-Hersteller Giesecke geworden.

Für die Rolle eigentlich zu jung, erobert der von Statur eher kleine Darsteller mit Berliner Schnauze und viel Mutterwitz das Publikum im Handstreich. Ähnliche Sympathien erntet auch Agnes Palmisano als Briefträgerin Kathi, ein Gast aus Österreich, der Jodler und Koloraturgesang mischt, als gehörten die beiden schon immer zusammen.

Es dirndlt und krachledert auf der Bühne, der Massentourismus wird ebenso abgefertigt wie das gezielte Abzocken der Gäste. Doch auch der (vielleicht zu häufige) Einsatz dreier Trachtenpaare, das Auffahren eines Kinderchors und eines kompletten Kuhstalls aus Pappe können nicht kaschieren, dass die Inszenierung gelegentlich Gefahr läuft, ihren anfangs kraftvollen Rhythmus zu verlieren. Dann aber bemerkt man auf einmal ein Brautpaar am Rande, das sich den ganzen Abend über in den Armen liegt, sich aber ausgerechnet beim großen Happy-End verkracht. Sieht man einen Ausflugsdampfer "Titanic"-mäßig in den Fluten des Wolfgangsees versinken.

Und man bemerkt, dass am Himmel die Erde zu sehen ist, wir uns also auf einem anderen Stern befinden müssen, dem Planeten Operette wo alles möglich ist. Und man ist für manches Manko schlichtweg versöhnt.